

Ergebnisse : Orte fürs Nichtstun und Shoppen

Autor(en): **Marti, Rahel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft [12]: **Wettbewerb, concours, concorso : Jugend plant Freiraum**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orte fürs Nichtstun und Shoppen

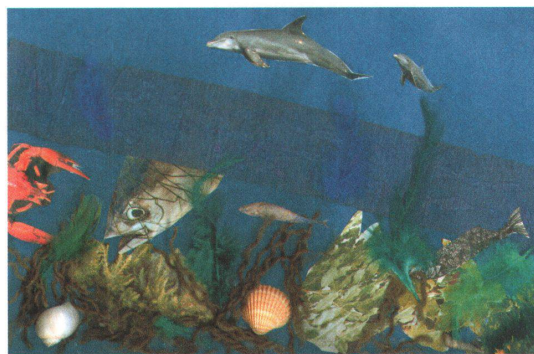
Text: Rahel Marti

Skaterparks, Eisdielen, Erlebnisbäder und Shoppingcenter für Jugendliche – die Mehrheit der 91 Wettbewerbsprojekte beschäftigte sich mit der Welt der Freizeit und des Konsums. Enttäuschend für die Raumplaner? Nein. Das meinen eine Jugendforscherin, ein Journalist und ein Kulturdirektor – und sie erklären, wie sie die Wünsche der Jugendlichen verstehen.

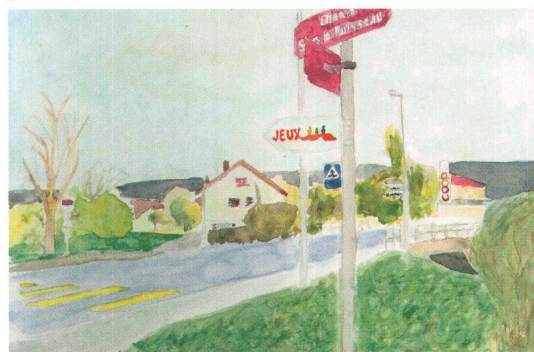
• «Jugendliche spielen verschiedene Rollen im öffentlichen Raum», erklärt Gabriela Muri. «Sie suchen zum Beispiel repräsentative öffentliche Orte als Bühnen, um sich selbst darzustellen und um Erwachsene zu provozieren.» Gabriela Muri ist Architektin und Oberassistentin am Institut für populäre Kulturen der Universität Zürich. Am Wettbewerb «Jugend gestaltet Lebensraum» war sie nicht beteiligt, doch sie ist eine Spezialistin des Gebiets: Im Rahmen des Nationalfondsprojekts NFP 52 «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel» erforschte sie, wie sich Kinder und Jugendliche öffentliche Räume aneignern. Als weitere wichtige Rolle der Jugendlichen sieht sie die Pionierrolle: «Sie erfinden neue Formen der Nutzung von Strassen und Plätzen, indem sie skaten, biken oder einfach draussen sitzen.» Dass es in den Städten heute gefragt ist, draussen in Cafés und Lounges zu sitzen, führt Gabriela Muri auch auf den Einfluss der Jugendkultur zurück.

Bitte schön ungehemmt

Auf diese Pionierrolle, auf frisches Denken und Handeln, zielte der Wettbewerb «Jugend gestaltet Lebensraum». Dies zeigen die Reaktionen der beteiligten Raumplanerinnen und Raumplaner, dies spiegelt auch die Zuteilung der Preise. Den ersten Rang in der Kategorie der 12- bis 16-Jährigen sprach die Jury einer Arbeit zu, die sich raumplanerischer Fragen annimmt, ohne sich von Pragmatismus →



1



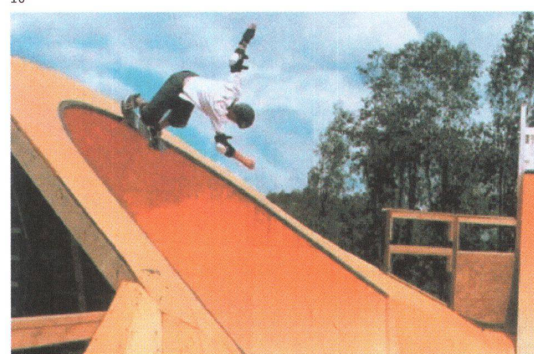
4



7



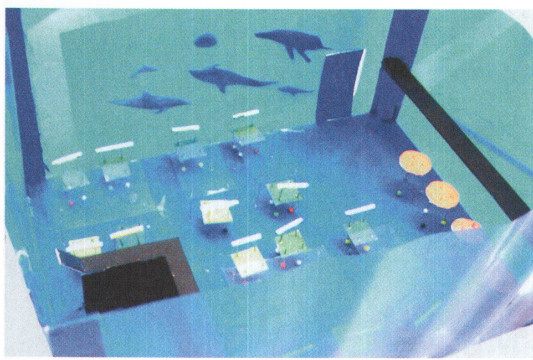
10



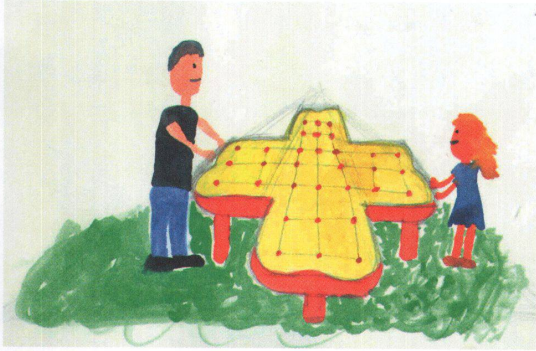
13



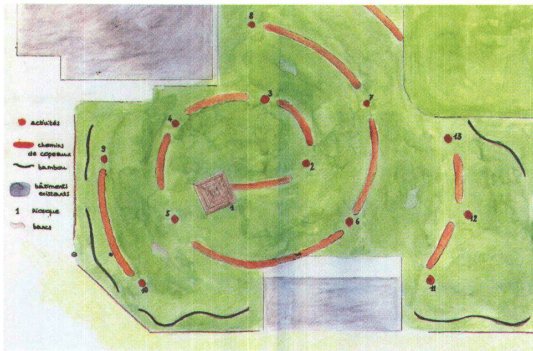
2



3



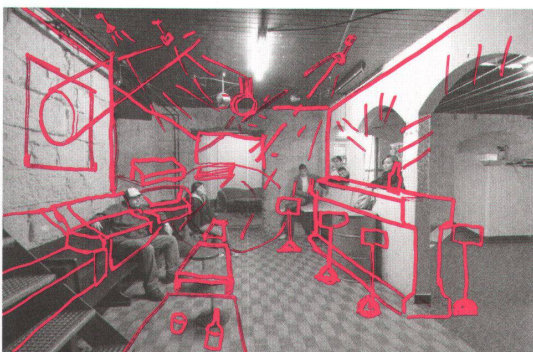
5



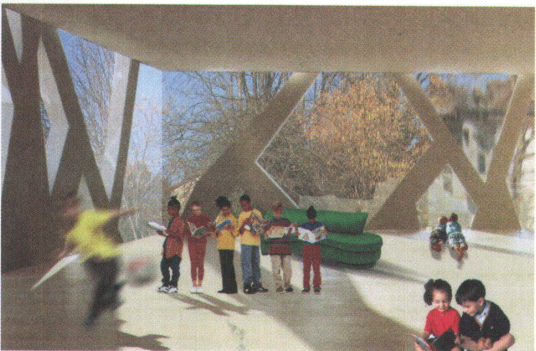
6



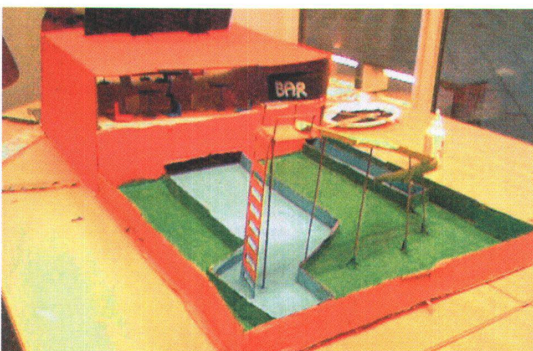
8



9



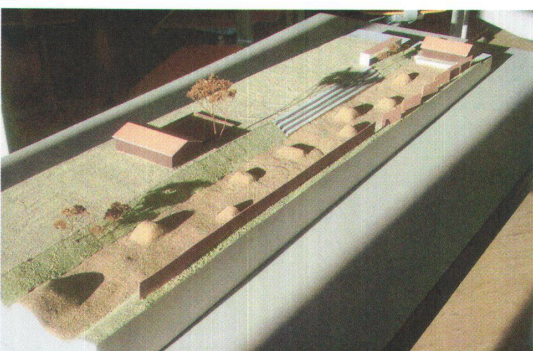
11



12



14



15

1-15 «Lebensraum, das ist für Jugendliche nicht Feld oder Wald – sondern die Orte vor den Haustüren und für den Ausgang», sagt Juror Hannes Hug zu den Arbeiten.

1-15 «Pour les jeunes, l'espace de vie n'est pas un champs ou une forêt – mais les lieux de rencontre et les zones de loisirs», constate Hannes Hug, membre du jury.

1-15 «Gli spazi di vita: per i giovani non sono i campi o i boschi, bensì i luoghi di ritrovo davanti al portone di casa o per uscire», osserva Hannes Hug, membro della giuria.

1-3 «Aquarium-Café; Kantonsschule Stadelhofen, Zürich.

4-6 «1523 Jeux; Gymnase intercantonal de la Broye.

7-9 «Wir sind hier – Leben in Horgen; Drehscheibe Jugendfabrik Horgen.

10-11 «Haus für die Jugend – Jugendshoppingcenter; Sekundarschule Burgerau, Rapperswil-Jona. (Nebenpreis Kat. 12-16 Jahre)

12 «The Real Aquabad; Oberstufe Zell.

13 «Skatepark; Sekundarschule Burgerau, Rapperswil-Jona.

14 «Sandstrand in Rapperswil-Jona; Sekundarschule Burgerau Rapperswil-Jona.

15 «Bikepark in Hinterkappelen; Oberstufenschule Hinterkappelen.

Nationale Jury

- > Pascale Bruderer, Nationalrätin, Nussbaumen (Präsidentin)
- > Britta Buzzi, Architektin, Locarno
- > Martin Eggenberger, Präsident des Fachverbandes Schweizer RaumplanerInnen FSU, Solothurn
- > Peter Giezendanner, Architekt und Stadtplaner, Lausanne
- > Hannes Hug, Moderator Radio DRS, Basel
- > Pius Knüsel, Direktor Pro Helvetia, Zürich
- > Fabio Pedrina, Ökonom, Raumplaner und Nationalrat, Airolo
- > Pierre Alain Rumley, Direktor Bundesamt für Raumentwicklung, Bern
- > Martin Signer, CEO Immobilien Swiss Life, Zürich
- > Monica Studer, Künstlerin, Basel
- > Marc Walder, Chefredaktor SonntagsBlick, Zürich

→ abbremsen zu lassen. «Mappe di comunità e Orizzonte 2020» heisst das Projekt der Schülerinnen und Schüler aus Castione. Sie recherchierten die Geschichte und die heutige Situation von sechs Nachbardörfern bei Bellinzona. Dann skizzierten sie, wie diese ihre touristischen Angebote, die Nutzung lokaler Produkte oder die Gestaltung des öffentlichen Raums verbessern könnten. Moreno Celio, Leiter des Tessiner Amtes für Raumplanung und Mitglied der regionalen Jury, ist begeistert: «Diese Analyse nützt dem Fusionsprozess der Gemeinden. Die Jugendlichen arbeiten viel konkreter und kommen mit ungehemmtem Vorgehen der Realität näher als wir Fachleute – wir verlieren vor lauter Verfahren und Paragrafen manchmal das Ziel der Übung aus den Augen», stellt Celio fest. An einem Workshop an der HSR Hochschule für Technik Rapperswil kamen Ende September Jugendliche, Planer und Behörden zusammen, um das weitere Vorgehen zu diskutieren. «Damit zeigen wir den Jugendlichen, dass das Abenteuer weitergeht, dass ihr Projekt nicht in der Schublade landet», sagt Moreno Celio (Jurybericht «Mappe di comunità», Seite 12).

Nichts Versponnenes

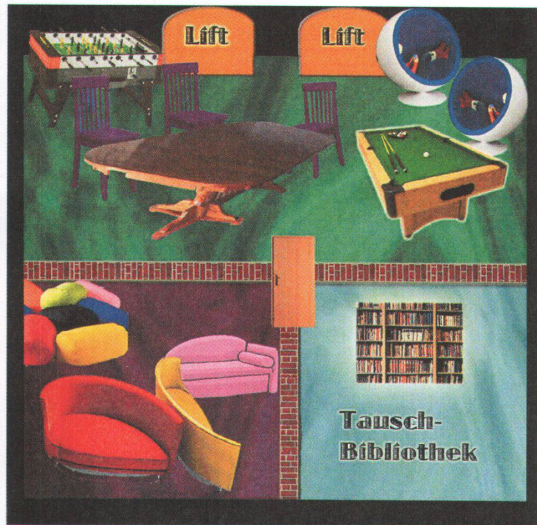
«Artgybctecture» heisst das erststrangierte Projekt der Kategorie 16 bis 20 Jahre. Schülerinnen und Schüler des Gymnase intercantonale de la Broye machen darin vor, wie das Städtchen Moudon seinen Marktplatz beleben kann. Das

alte Marktgebäude soll zum Marktplatz der Kulturen werden, wo man gemeinsam kocht und isst. Auch an diesem Projekt wurde am Workshop in Rapperswil-Jona weitergefeilt (Jurybericht «Artgybctecture», Seite 13).

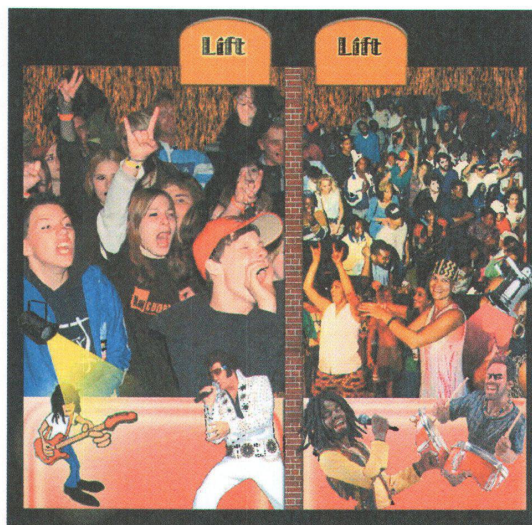
«Die Jugendlichen haben seriös gearbeitet, fast zu seriös», meint Pierre-Alain Rumley, Direktor des Bundesamts für Raumplanung und Mitglied der nationalen Wettbewerbsjury. «Am wichtigsten scheint mir, dass sich Jugendliche überhaupt mit Raumplanung beschäftigen. Doch ich hätte mehr Visionen und Utopien erwartet.» Tatsächlich wirken die prämierten Arbeiten (Preisträger Seite 10) ernsthaft, ja bodenständig; sie zeichnen sich aus durch sorgfältige Analysen und Engagement für den Lebensraum. Versponnenes oder Ausgefliptes ist selten, Zukunftsweisendes wie etwa eine Arbeit im virtuellen Raum gibt es nicht. Doch was spiegelt die Preiszuteilung anderes als den Blick der Erwachsenen, der erwachsenen Raumplaner auf die Ideen? Sie erhofften sich Weitsichtiges oder dann Rebellisches, Utopisches, frei Erdachtes. «Man wünscht sich eben, dass die Jugendlichen so wären, wie man selbst einst sein wollte», bringt es Hannes Hug auf den Punkt. Hug ist Journalist und DRS3-Moderator; auch er sass in der nationalen Jury. Dass Utopien fehlen, sei kein Fanta-siemangel, sondern zeige: Was einen unmittelbar betrifft, ist substanzieller und existenzieller als Gedanken an die ferne Zukunft. «Der Lebensraum, das ist heute weniger →



1



2



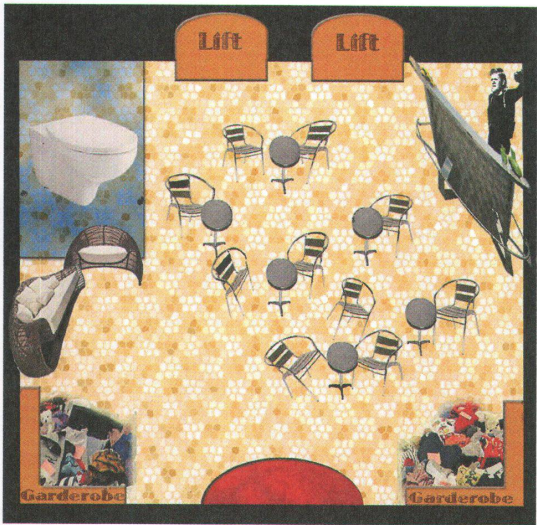
3



4



5



6



7

1 Anregend utopisch, wie es die Erwachsenen erwarten: Mit «Traumwelt» entwirft die Scuola Media Giubiasco einen Viadukt für den Langsamverkehr in Bellinzonas Agglomeration. (Spezialpreis Kat. 12-16 Jahre)

2-7 «Würfel im See» heisst das Jugendzentrum der Kantonsschule Stadelhofen, Zürich. «Vor den Eltern geschützte Räume, das suchten wir auch», sagt Juror Pius Knüsel, heute Direktor der Pro Helvetia.

1 Utopique et suggestif, conforme aux attentes des adultes: «Traumwelt» est un viaduc imaginé par la Scuola Media de Giubiasco pour le trafic lent dans l'agglomération de Bellinzona. (prix spécial cat. 12-16 ans)

2-7 «Würfel im See» est le nom du centre de jeunesse de l'école cantonale Stadelhofen à Zurich. «Nous étions aussi à la recherche d'espaces protégés loin des adultes», se rappelle Pius Knüsel, membre du jury et directeur actuel de Pro Helvetia.

1 Una visione utopistica, ma alla portata degli adulti: con «Traumwelt» la Scuola Media di Giubiasco progetta un viadotto per traffico lento nell'agglomerato di Bellinzona. (Premio speciale cat. 12-16 anni)

2-7 «Würfel im See», questo il nome del Centro giovanile della Scuola cantonale de Stadelhofen, Zurigo. «Degli spazi fuori dalla portata dei genitori, proprio ciò che abbiamo cercato anche noi», sostiene il membro della giuria Pius Knüsel, Direttore di Pro Helvetia.

→ Feld, Wald und Wiese als die Orte vor den Haustüren, der Schulweg, die Angebote für den Ausgang», beobachtet Hannes Hug. «Viele wollen in ihrem Umfeld etwas verbessern, in ihrem Alltag».

Nichtstun oder Shoppen

Aufschlussreich sind daher auch all jene Arbeiten, die keinen Preis erhielten. Die meisten der 91 Schulklassen beschäftigten sich mit Freizeit und Konsum. Eine Eisdielen im Dorf, ein Erlebnisbad, ein Shoppingcenter allein für Jugendliche – die Wünsche enthüllen: Die Jugend denkt ans Nichtstun oder ans Einkaufen und «Läden». Raumplanerinnen und Raumplaner mag dies enttäuschen. Auch sehen sie kaum Wege, daraus Ertrag für ihre Arbeit zu schöpfen. Doch Hannes Hug meint: «Das ist weder erstaunlich noch verwerflich, sondern eine Folge der kulturellen Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Früher musste Jugendkultur «siffig» und billig sein. Dann entdeckte man die Jugendlichen als Käufergruppe und bewarb sie gezielt. Heute gehören Waren und Freizeitvergnügen zu ihrer Welt.» Die Bedürfnisse der Jugendlichen seien wohl konkreter, als die Planerinnen und Planer erwartet hätten – gerade das sollten diese vielleicht lernen.

Was kann die Kulturszene aus dem Wettbewerb lernen? Fragen wir Pius Knüsel, Direktor der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, auch er nationales Jurymitglied. «Um den Arbeiten aus kultureller Sicht etwas abzugewinnen, muss man den Kulturbegriff weit spannen», meint er lakonisch. «Kunst war kaum ein Thema. Doch dass die primären Interessen der Jugendlichen – Platz zum Rumhängen, Platz zum Spielen, Platz für die Party, Raum fürs Shoppen – zum Zuge kamen, erstaunt mich nicht und enttäuscht mich nicht. Mit 15 Jahren», meint Knüsel, «habe ich auch keine Galerie und kein Kulturzentrum gegründet, sondern eine Disco. Und ich suchte wohl vor allem Räume, wo ich mich wohlfühlte und vor den Eltern geschützt war. Das finde ich ganz normal. Und ich sehe keinen grossen Unterschied zu früher, mithin keinen Kulturzerfall.» Dass Shopping heute eine Schlüsselbeschäftigung sei, hänge mit dem Zerfall der Ideologien und der Ökonomisierung des sozialen Lebensraums zusammen. «Doch ich wage die

Preisträger 12 bis 16 Jahre

- > 1. Preis: «Mappe di comunità e Orizzonte 2020»; Scuola Media Castione, Classe IIIb
- > 2. Preis: «Aufwertung Militärschiessplatz Chur»; Oberstufe Felsberg, 3. Real- und Sekundarschule
- > 3. Preis: «Birmensdorfer Jugend gestaltet Lebensraum»; Sekundarschule Birmensdorf-Aesch, Schulklasse 2e

Spezialpreis:

- > «Ein Raum für die Zukunft (Traumwelt)»; Scuola Media Giubiasco, Classe 4

Nebenpreise:

- > «(T)Raumplatz Riet»; 3. Realschule Sargans
- > «Haus für die Jugend»; Sekundarschule Burgerau Rapperswil-Jona, Schulklasse 2d
- > «Schnappschüsse aus unserem Wohnumfeld»; Realschule Rothus, Bolligen, Schulklasse R8
- > «La prévention des risques en montagne»; Cycle d'Orientation des Collines, Sion

Jurybericht zum Herunterladen: www.jgl-wettbewerb.ch,
www.gps-concorso.ch und www.jfe-concours.ch

Preisträger 16 bis 20 Jahre

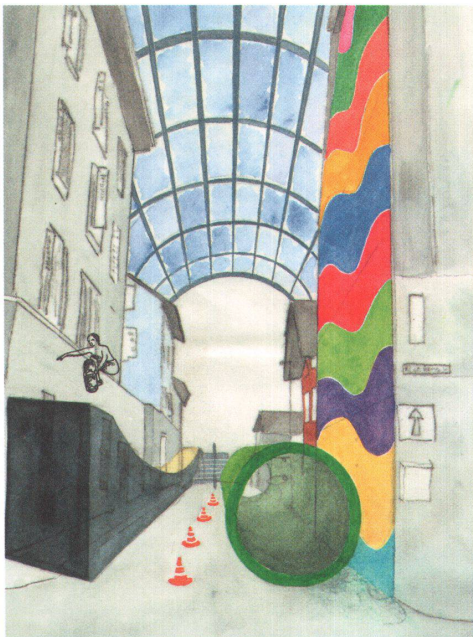
- > 1. Preis: «Artgybteature – La Grenette, un marché culturel»; Gymnase intercantonal de la Broye, Classe Ma 1-3
- > 2. Preis: «Der Burgäschisee: revitalisiert und nachhaltig genutzt»; Gymnasium Oberaargau, Schulklasse 2d/g
- > 3. Preis: «Lebensraum Schüss»; Berufsbildungszentrum Biel-Bienne, Schulklasse HHO 001

Spezialpreis:

- > «Rivoluzione ideologica»; Liceo Artistico, Centro scolastico per le industrie artistiche, Lugano, 3 corso

Nebenpreise:

- > «Auvornier»; Ecole professionnelle commerciale, Neuchâtel, Classe LP-CPTA
- > «feuille2rue»; Gymnase intercantonal de la Broye, Classe Ma 1-3
- > «Nightride – Stopp Nachtzuschlag»; Baugewerbliche Berufsschule Zürich, Abt. Planung und Rohbau, Schulklasse Raumplanungszeichner PLZ 6 und 8
- > «Kunst- und Kulturzone»; Baugewerbliche Berufsschule Zürich, Abteilung Planung und Rohbau, Schulklasse Raumplanungszeichner PLZ 6 und 8



1



2



3

Behauptung, dass das Kulturelle die heutige Welt viel tiefer durchdringt als unsere damalige. Musik, Video, Game, Chat, Blog, Mode, Design, Multimedia sind überall. Vielleicht nicht in der hohen intellektuellen Auflösung, die wir uns erträumen. Aber unüberhör- und unübersehbar.» Deshalb würden, schliesst Knüsel, in den Wettbewerbseingaben keine kulturellen Defizite sichtbar. «Die Siegerprojekte, in denen sich eine tiefere kulturelle Dimension abbildet, zeugen von der Nostalgie der Erwachsenen. Die Verlierer dagegen geben eine Ahnung vom Morgen: radikal anders, radikal banal. Diese Schrift müssen wir Erwachsenen erst noch entziffern lernen.»

Formulare für die Jugend

Zurück zur Jugendforscherin Gabriela Muri. Sie zieht ähnliche Schlüsse wie Pius Knüsel. Aber wie soll die Raumplanung auf die Wünsche reagieren? Muss jetzt gebaut und eingerichtet werden, was die Jugendlichen fordern? «Nein», sagt Muri entschieden. «Statt ihnen Neues und Fertiges hinzustellen, sollen die Fachleute mit den Jugendlichen reden. Der Dialog ist der richtige Weg; nur so können sich Erwachsene und Teenager einigen, was verändert werden muss. Das ist besonders dort wichtig, wo es Konflikte gibt.» Heute engagiere man aber lieber Sicherheitsfirmen, um den öffentlichen Raum zu kontrollieren, als sich der Auseinandersetzung zwischen Generationen und Kulturen zu stellen. «Woher sollen Fünfzehnjährige wissen, wie sie auf Raumplanung Einfluss nehmen können?»

nen?», fragt Gabriela Muri weiter und fordert: «Teenager müssen lernen können: Wie laufen die Planungs- und Bewilligungsprozesse für eine Skateranlage ab? Wo und wem sollen sie ihre Ideen melden?» Man erwarte zu viel, wenn man davon ausgehe, dass Jugendliche in der Lage wären, die Raumplanung neu zu erfinden. Deshalb schlägt Muri vor, dass die Raumplanung Verfahren entwickelt, die auf Jugendliche zugeschnitten sind, um sie mit Regeln des Vorgehens und Entscheidens vertraut zu machen. Gerade die Raumplanung sei dafür geeignet, Jugendliche in politische Prozesse einzubeziehen, weil das Fach seit je zahlreiche Interessen berücksichtigen müsse.

Übers Ganze betrachtet weisen die Projekte vor allem auf eines hin: auf den vernachlässigten öffentlichen Raum in vielen Schweizer Dörfern und Städten. Das starke Siedlungswachstum, der Rückzug ins Private, die Anonymisierung des öffentlichen Lebens der letzten Jahrzehnte haben dieses Manko mit sich gebracht. Niemand weiss dies besser als die Jugendlichen, denn sie halten sich von allen Altersgruppen am meisten draussen auf. «Lernen können die Raumplanerinnen und Raumplaner von den Jugendlichen wohl am meisten», schliesst Jugendforscherin Gabriela Muri, «wenn sie hingehen und hinschauen, was Zwölf- und Zwanzigjährige auf den Strassen und Plätzen tatsächlich machen, wie sie den öffentlichen Raum nutzen und interpretieren, was sie hinzuerfinden und was sie daran abändern.» Auf den Punkt gebracht heisst das: Näher zu den Leuten, Fachleute! •

1-3 In Payerne Altstadt verkümmert das Zusammenleben. Mit «feuille2rue» zeigt das Gymnase intercantonal de la Broye, wie die öffentlichen Räume belebt werden könnten. (Nebenpreis Kat. 16-20 Jahre)

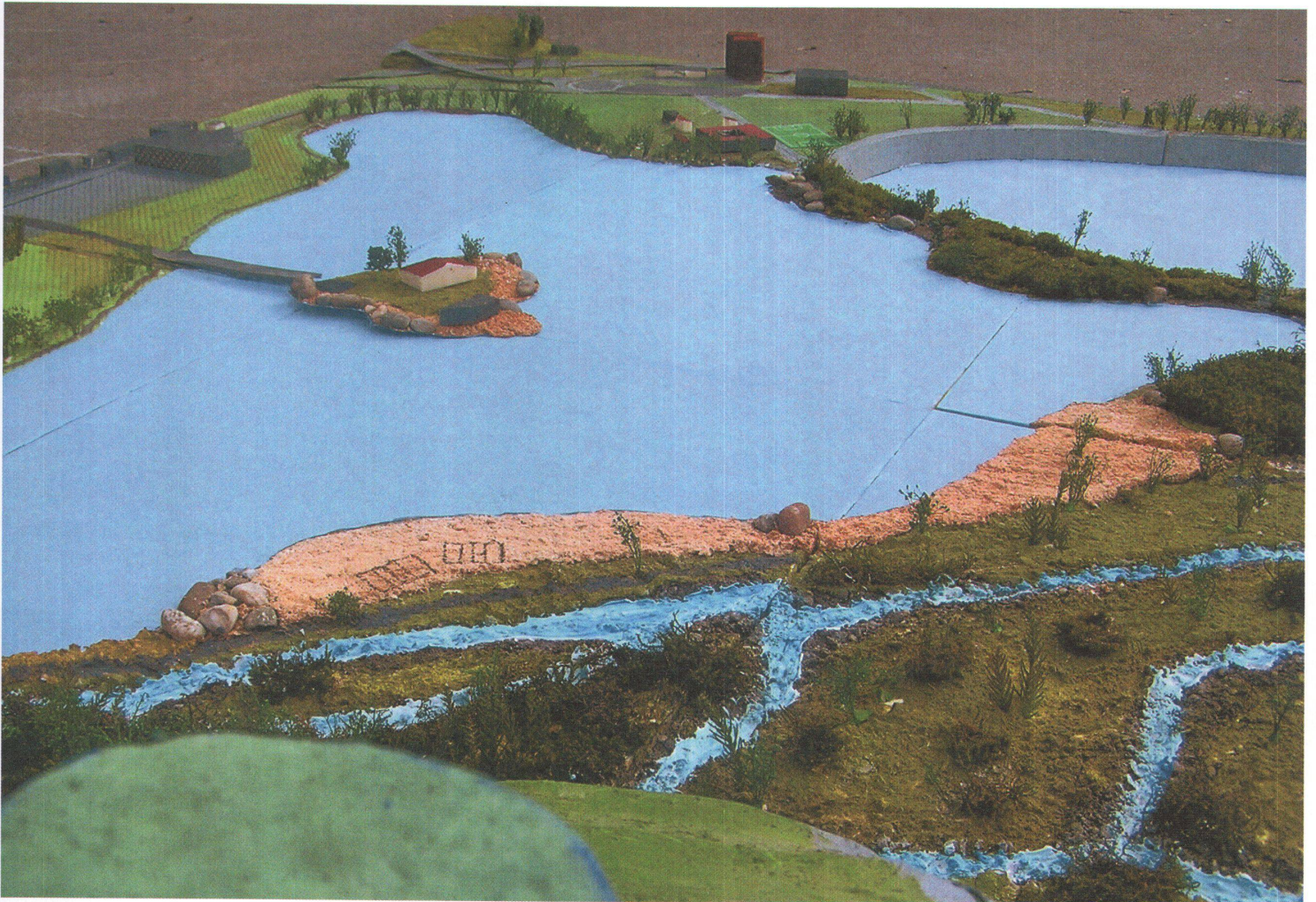
4 Aus dem Churer Militärschiessplatz Rossboden wird ein Erholungsgebiet – wie, das zeigt die Oberstufe Felsberg mit einem präzisen Modell. (2. Preis Kat. 12-16 Jahre)

1-3 Dans la vieille ville de Payerne, la vie sociale déperit. Le Gymnase intercantonal de la Broye montre avec «feuille2rue» comment redonner vie aux espaces publics. (prix secondaire cat. 16-20 ans)

4 Le champ de tir militaire de Coire devient une zone de loisirs – le second cycle du lycée de Felsberg montre comment à l'aide d'une maquette. (2^e prix, cat. 12-16 ans)

1-3 Il centro storico di Payerne langue. Con «feuille2rue» il ginnasio intercantonale della Broye propone come ridare vitalità agli spazi pubblici. (Premio secondario, cat. 16-20 anni)

4 Come trasformare il poligono di tiro militare Rossboden di Coira in un'oasi di vacanza: un progetto preciso proposto dalla scuola superiore di Felsberg. (2° premio cat. 12-16 anni)



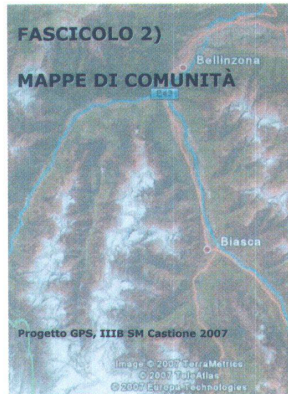
Italiano la piazza del dolce far niente

Idee nuove e frizzanti per la pianificazione territoriale – questo l'obiettivo del concorso. «Mappe di comunità e Orizzonte 2020» e «Artgybctecture», i progetti vincenti, rispondono alle aspettative. Moreno Celio, capo della sezione pianificazione urbanistica del Canton Ticino, e membro della giuria, è entusiasta: «I giovani lavorano in modo molto più concreto, avvicinandosi di più alla realtà rispetto a noi specialisti – a forza di paragrafi, talvolta perdiamo di vista l'obbiettivo.»

Una cosa salta agli occhi: la maggior parte dei progetti si occupa dei consumi e delle attività nel tempo libero, della creazione di gelaterie, di piscine o di centri commerciali. Gli specialisti sono rimasti delusi? Niente affatto – è molto istruttivo. «Come possono, i teenager, svolgere un ruolo attivo nella pianificazione territoriale?», si chiede la ricercatrice Gabriela Muri. «I teenager devono imparare come si svolgono i processi di pianificazione e di autorizzazione – ad esempio per gli impianti di skating». La pianificazione del territorio dovrebbe sviluppare delle procedure, tagliate su misura per i giovani, che permettano loro di conoscere gli iter procedurali e decisionali. Molti dei progetti si focalizzano inoltre sullo spazio pubblico, spesso trascurato, di paesi e città. Nessuno lo conosce meglio dei giovani, che solitamente trascorrono fuori la maggior parte del loro tempo. Per questo Gabriela Muri consiglia: «Gli urbanisti imparerebbero moltissimo semplicemente guardando ciò che fanno i ragazzi dai dodici ai vent'anni, sulle strade e sulle piazze: come utilizzano lo spazio pubblico, come lo reinventano, cosa cambiano.» Per puntualizzare: specialisti, state più vicino alla gente!



1



2



3

Erster Preis (12–16 Jahre)

--> «Mappe di comunità e Orizzonte 2020»,
Scuola Media Castione,
Classe IIIb

Die Gemeinden Arbedo, Castione, Claro, Gnosca, Gorduno und Lumino im Tessin wiesen in den letzten Jahren ein überdurchschnittliches Siedlungs- und Verkehrswachstum auf. Damit verbunden gingen Grünflächen verloren. Treffpunkträume für die Jugend fehlen. Dies verursachte vermutlich zunehmenden Vandalismus.

Die Schülerinnen und Schüler verfolgen mit verschiedenen Vorschlägen das Ziel, ihren Lebensraum nachhaltig zu verbessern und aufzuwerten, indem sie die Nutzung der gebietsspezifischen Ressourcen vorschlagen. In einem ersten Schritt wird der Lebensraum analysiert und die Vergangenheit in einem ausführlich recherchierten Bericht zusammengefasst.

In einem weiteren Schritt werden sieben Teilkonzepte entworfen, die unter anderem touristische Angebote, Nutzung von lokalen Ressourcen, Verbesserung von Lebensräumen und einen Jugendtreff im neuen Bahnhof von Castione beinhalten. Die Projektideen müssen im Rahmen des Fusionsprogramms der

Gemeinden betrachtet werden, das zurzeit im Tessin aktuell ist. Weiter sind gewisse Teile des Projektes im Sinne der neuen Regionalpolitik von Bedeutung. Oft werden institutionelle Prozesse (wie Fusionen von Gemeinden) eher «technisch» geführt, eher auf praktische und finanzielle Aspekte basierend.

Das Jugendprojekt ist in diesem Sinne ein erfrischender und gehaltvoller Diskussionsbeitrag. Da auch die Umsetzbarkeit der Projektideen nachgewiesen ist, sollte diese Arbeit unbedingt den politischen Instanzen, die zurzeit über die Fusion der Gemeinden diskutieren, zur Verfügung gestellt und eine Umsetzung einzelner Teilprojekte gefördert werden.

Ergebnis des Workshops an der HSR am 26. und 27. September 2007: Die Forderungen der Jury versuchte eine Delegation Politiker und Raumplanungsfachleute gemeinsam mit den Jugendlichen umzusetzen. Die 22 Schülerinnen und Schüler liessen nicht locker. In ihrem unbeschwerten Übermut gelang es ihnen, die kommunalen und kantonalen Raumplanungsfachleute zu überzeugen: Ihre sehr guten sieben Gestaltungsansätze sollen ins Planungsprogramm der Gemeindefusion um Bellinzona aufgenommen werden.

Italiano Primo rango (12–16 anni)

--> «Mappe di comunità e Orizzonte 2020»,
Scuola Media Castione,
Classe IIIb

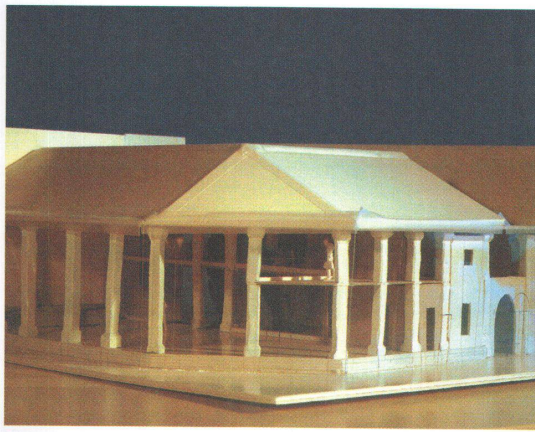
Nei comuni di Arbedo, Castione, Claro, Gnosca, Gorduno e Lumino ha avuto luogo, negli ultimi anni, una crescita degli insediamenti e un aumento del traffico, ciò che ha implicato la perdita di aree verdi. Mancano spazi d'incontro per i giovani, una realtà che si suppone abbia causato un incremento dei vandalismi.

Con proposte diverse, allieve e allievi perseguono l'obiettivo di migliorare e di valorizzare il loro spazio di vita, proponendo l'accesso alle risorse locali.

In un primo passo viene esaminato lo spazio di vita e il passato riassunto in un rapporto circostanziato.

In un ulteriore passo vengono concepiti sette progetti parziali, che contemplano, tra l'altro, delle offerte turistiche, l'utilizzo delle risorse locali, il miglioramento degli spazi di vita e un punto di ritrovo per i giovani nella nuova stazione di Castione. Le idee di base dei progetti devono essere valutate nel quadro del programma di fusione dei comuni, un argomento di attualità in Ticino. Determinate parti del progetto,

inoltre, sono importanti ai fini della nuova politica regionale. I processi istituzionali (quali le fusioni dei comuni) sono spesso condotti in modo prevalentemente «tecnico», tengono conto soprattutto degli aspetti pratici e finanziari. In questo senso, il progetto giovanile offre un contributo stimolante e significativo al dibattito. Poiché anche la realizzabilità delle idee progettuali è stata dimostrata, questo lavoro dovrebbe assolutamente essere messo a disposizione delle istanze politiche, che attualmente stanno discutendo sulla fusione dei comuni, e dovrebbe essere promossa la realizzazione di singoli progetti parziali. Risultato del workshop alla HSR il 26 e 27 settembre 2007: insieme ai giovani, una delegazione composta da politici e specialisti della pianificazione territoriale ha tentato di mettere in pratica le richieste della Giuria. I 22, tra allieve e allievi, non hanno mollato. Con la loro baldanza spensierata sono riusciti a convincere gli specialisti comunali e cantonali della pianificazione: i sette ottimi principi di realizzazione da loro proposti dovrebbero così essere adottati nel programma pianificatorio della fusione dei comuni intorno a Bellinzona.



Français Un espace pour ne rien faire

L'objectif du concours était de collecter des idées neuves pour l'aménagement du territoire. «Mappe di comunità e Orizzonte 2020» et «Artgybctecture», les projets vainqueurs, répondent à cette attente. Moreno Celio, directeur de l'urbanisme et de l'aménagement du territoire du Tessin et membre du jury, est enthousiaste : «Les jeunes travaillent bien plus concrètement que nous professionnels, et ils sont plus proches de la réalité. La jungle des réglementations nous fait parfois perdre de vue l'objectif.»

Un point frappant : la plupart des projets tournent autour de la consommation et des loisirs. Décevant pour les pros ? Non, édifiant. «D'où voulez-vous que les adolescents sachent de quelle manière ils pourraient influencer l'urbanisme ?», demande Gabriela Muri, spécialiste en recherche sur les jeunes. «Les adolescents doivent pouvoir apprendre : comment se déroulent les processus d'urbanisme et d'autorisation, par exemple pour un skate par ?». L'aménagement du territoire devrait donc développer des processus adaptés aux jeunes pour qu'ils se familiarisent avec les règles de la procédure et de la décision.

Nombreux également sont les projets qui signalisent l'espace public négligé dans les villes et les villages. Personne ne le connaît mieux que les jeunes, puisqu'ils passent le plus clair de leur temps dehors. D'où le conseil de Gabriela Muri : «La meilleure façon d'apprendre pour les urbanistes est bien d'aller sur place et de regarder ce que font vraiment les douze et vingt ans dans les rues et sur les places, comment ils utilisent l'espace public, ce qu'ils y inventent, et ce qu'ils y changent.» Ce qui veut dire en un mot pour les professionnels : plus de proximité avec les gens !

1-3 **Sechs Dörfer analysiert: «Mappe di comunità e Orizzonte 2020»** (1. Preis Kategorie I)

4-5 **Markt der Kulturen in der alten Halle Payerne: «Artgybctecture»** (1. Preis Kategorie II)

1-3 **Six villages analysés: «Mappe di comunità e Orizzonte 2020»** (1er prix, catégorie I)

4-5 **Marché des cultures dans l'ancienne halle de Payerne: «Artgybctecture»** (1er prix, catégorie II)

1-3 **Sei i paesi analizzati: «Mappe di comunità e Orizzonte 2020»** (1° premio, categoria I)

4-5 **Mercato delle culture nella vecchia Halle di Payerne: «Artgybctecture»** (1° premio, categoria II)

Erster Preis (16–20 Jahre)

--> «Artgybctecture – La Grenette, un marché culturel», Gymnase intercantonal de la Broye, Classe Ma 1-3
Der einstige Mittelpunkt des Dorfes Moudon, der Place de la Grenette, war Treffpunkt, Kommunikationsort und Handelsplatz einer regional gegründeten «community», die es in dieser Art nicht mehr gibt. Wichtige Parameter haben sich verschoben. So funktioniert der regionale Handel heute ganz anders als zur Zeit der Errichtung des Marktgebäudes. Und wegen der Telekommunikationstechnologien haben sich die Treffpunkte verschoben: einerseits ins virtuelle Feld, andererseits in neue Freizeitzonen. Der «Markt» mitten im Dorf bleibt leer, dubios und unheimlich. Ausgehend von einer Recherche der Bevölkerungsstruktur und der raumplanerischen Situation im Dorfkern, hat die Gruppe die Idee der Integration von unterschiedlichen Kulturen skizziert. Das Marktgebäude soll reaktiviert und neu bespielt werden. Grundriss, Fassaden und fotografische Ansichten aus verschiedenen Perspektiven sind geschickt erarbeitet worden, sodass die Faszination für das markante Gebäude schnell erfasst wer-

den kann. Die architektonischen Vorschläge gehen Hand in Hand mit den Ideen zur Belegung des Gebäudes: Nach Verglasung und Erschliessung soll der Ort den verschiedenen Kulturen im Dorf als «Marktplatz der Kulturen» dienen. Der etwas einfache, aber auch sehr klare und konkrete Ansatz ist das gemeinsame Kochen und Essen – eine bewährte Strategie der Völkerverständigung. Die Umnutzungsidee ist nicht nur sehr konkret, sondern in ihrem ersten Entwurf auch überzeugend detailreich und gut gestaltet.
Ergebnis des Workshops: Die sieben Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus Payerne packten die Chance und trieben die Realisierung ihres Hauses der Kulturen in Moudon einen grossen Schritt voran. Sie gründeten dafür als Erstes einen Verein, bestimmten dessen Zweck und ernannten die Organe. In einer intensiven Diskussionsrunde erstellten sie mit dem engagierten Gemeinderatsvertreter von Moudon einen Businessplan und überprüften die Machbarkeit und die finanzielle Umsetzbarkeit. Sie bereiteten auch schon sorgfältig den ersten Anlass vor, der im Sommer 2008 stattfinden wird. Kurz: Dank dieser sieben Jugendlichen wird dieses Projekt Wirklichkeit!

Français Premier prix (16-20 ans)

--> «Artgybctecture – La Grenette, un marché des cultures», Gymnase intercantonal de la Broye, Classe Ma 1-3
Autrefois, la Place de la Grenette, était à la fois un lieu de rencontre, de communication et d'échanges commerciaux pour une communauté régionale qui n'existe plus sous cette forme. D'importants paramètres ont évolué depuis. Le commerce régional, par exemple, fonctionne maintenant d'une manière complètement différente de celle de l'époque où a été construit le bâtiment abritant le marché. Les technologies modernes de télécommunication semblent avoir délocalisé les lieux de rencontre. Le «marché» en plein cœur de la commune reste vide, suspect et lugubre.
S'appuyant sur une recherche consacrée à la structure de la population et sur une situation concrète d'aménagement du centre du village, le groupe a ébauché l'idée de l'intégration de différentes cultures. Il se propose de redonner vie à ce bâtiment déserté et de réinterpréter son rôle. Les idées sont flanquées de mesures et de propositions architecturales pour faire revivre l'enveloppe du bâtiment :

après la pose de vitrages et la viabilisation, ce lieu doit servir de «marché des cultures» aux différentes populations présentes dans le village. L'idée de départ, un peu élémentaire, mais aussi très nette et concrète, est de faire la cuisine et de manger ensemble : une stratégie de rapprochement des peuples qui a déjà fait ses preuves. Cette idée de réaffectation n'est pas seulement très concrète, elle est également bien conçue et bien retransmise dans sa première ébauche, avec une grande richesse de détails convaincants. Résultat de l'atelier : les sept gymnasiens de Payerne ont saisi leur chance et fait avancer d'un grand pas la réalisation de leur marché des cultures à Moudon. Pour cela, ils ont tout d'abord fondé une association, en ont déterminé les objectifs et nommé les instances. Au cours de débats animés, ils ont ensuite établi un business plan en concertation avec le représentant très engagé du conseil municipal et examiné la faisabilité du projet et sa mise en œuvre financière. Ils ont déjà aussi préparé soigneusement la première manifestation qui aura lieu au cours de l'été 2008. Grâce à ces sept adolescents, le projet du «Marché des cultures» à Moudon va devenir réalité !